01 | 2010

chemie report spezial

Informationen für Mitgliedsfirmen des VCI

Produktverantwortung:

Global denken und global handeln

Spezialausgabe:
Umsetzungsbeispiele zur Global Product Strategy (GPS)

Herausgeber: Verband der Chemischen Industrie (VCI)

Anerkennung für freiwillige Initiativen

Rund 800 Vertreter von Regierungen, internationalen und nichtstaatlichen Organisationen sowie der Industrie trafen sich Mitte Mai 2009 in Genf zur zweiten internationalen Chemikalienkonferenz (ICCM-2). Im Mittelpunkt stand die Umsetzung des 2006 von der UN verabschiedeten Strategic Approach to International Chemicals Management (SAICM). Als freiwilligen Beitrag zur Umsetzung von SAICM hatte der Weltchemieverband (ICCA) im selben Jahr die Global Product Strategy (GPS) und die Responsible Care Global Charter verabschiedet. Spitzenvertreter der chemischen Industrie stellten in Genf die Erfolge der ICCA-Initiativen vor und diskutierten mit Regierungsvertretern und Umweltorganisationen darüber, wie GPS dazu beitragen kann, die bestehenden Unterschiede in der Chemikaliensicherheit zwischen Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern zu verringern. Die chemische Industrie erhielt in Genf viel Anerkennung für ihre Fortschritte und ein besonderes Lob für ihre Bereitschaft zum offenen Dialog mit allen Beteiligten. Die chemische Industrie hat in Genf aber auch hohe Erwartungen bei Regierungsvertretern, der OECD und Umweltverbänden geweckt. Diese werden die weiteren Fortschritte der Branche sorgfältig beobachten.

Lob vom UNEP-Chef Achim Steiner

„Sicherheitsniveau weltweit angleichen"

R. von Eben-Worlée

Im Zeitalter der Globalisierung darf verantwortliches Handeln in Bezug auf die Sicherheit von chemischen Erzeugnissen nicht nur in Deutschland und Europa stattfinden. Davon ist der Vorsitzende des Ausschusses Selbständiger Unternehmer im VCI überzeugt. „Überall auf der Welt müssen Unternehmen in der Lage sein, die Sicherheit ihrer Produkte zu gewährleisten." Die Umsetzung der Global Product Strategy des Weltchemieverbandes ICCA trage dazu bei, dass auch in Entwicklungs- und Schwellenländern mehr verständliche Informationen zur sicheren Anwendung die Kunden und Öffentlichkeit erreichen. „Nur so gelingt es uns, weltweit mehr Vertrauen für chemische Produkte zu schaffen", betont Reinhold von Eben-Worlée, geschäftsführender Gesellschafter der Worlée-Chemie in Hamburg. Mittelständische Unternehmen zeichneten sich oft durch eine besonders enge Zusammenarbeit mit ihren Kunden aus. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein besonderes Vertrauensverhältnis mit unseren Kunden die Grundlage für unseren langfristigen Erfolg bildet. Deshalb ist es nicht nur wichtig, neue, oft maßgeschneiderte Produkte zu entwickeln und einen umfangreichen technischen Service zu bieten. Wir müssen auch unsere Produktverantwortung ernst nehmen und die sichere Anwendung unserer Produkte beim Kunden gewährleisten."

Inhaltsverzeichnis

BASF SE:
„Diese Vereinbarung ist ein echter Durchbruch" 4

BAYER AG:
Mehrwert durch Produktverantwortung 8

The Dow Chemical Company:
Eine Frage der Verantwortung 12

Evonik Industries AG:
„Vertrauen muss man sich erarbeiten" 16

LANXESS AG:
Farbe für die Umwelt bekennen 20

Service: Kontakte und Web-Links 24

Responsible Care: Verantwortlich handeln

Auf der Internetseite www.responsible-care.de oder im VCI-Extranet unter dem Stichwort Responsible Care erfahren Sie alles über Inhalte, Ziele, Leistungen und Erfolge oder Projekte dieses freiwilligen Programms der deutschen Chemie.

UNO würdigt globale Produktstrategie der Chemie

Das UN-Projekt zum internationalen Chemikalienmanagement SAICM wird bei der 18. Sitzung der United Nations Commission on Sustainable Development (CSD-18) im Mai 2010 einen thematischen Schwerpunkt der Konferenz bilden. Die CSD wurde von der UNO im Jahr 1992 eingesetzt. Sie hat den Auftrag, die Umsetzung der Agenda 21 voranzutreiben. Als Vorbereitung auf CSD-18 fand im Dezember 2009 in Genf eine wichtige Sitzung statt. Die chemische Industrie war dort vertreten und stellte ihre Beiträge zu SAICM vor. Dabei standen die Fortschritte der Branche bei der Umsetzung der Global Product Strategy im Mittelpunkt. Die chemische Industrie hat in diesem Rahmen viel Anerkennung für ihre Initiativen gefunden. So hielten die beiden Vorsitzenden der Konferenz in ihrem Abschlussbericht wörtlich fest: „The meeting acknowledged in particular the voluntary initiatives of the International Council of Chemical Associations, i.e. the Responsible Care Global Charter and the Global Product Strategy as essential contributions to SAICM and as improving the sound management of chemicals globally."

Die guten Beispiele zum Vorbild nehmen

Es hat sich viel getan in unserer Branche, seit der VCI vor einem Jahr in einer Spezialausgabe des chemie report die Motive, Ziele und Inhalte der globalen Produktstrategie (GPS) des Weltchemieverbandes ICCA vorgestellt hat. Zur Erinnerung: Zentrales Anliegen des Programms ist es, die großen Unterschiede im Chemikalienmanagement zwischen Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern zu verringern und so mehr Produktsicherheit und gleichzeitig faire Spielregeln für den Wettbewerb auf globaler Ebene zu schaffen. Was als theoretisches Konzept schnell auf Zustimmung stößt, muss aber auch in die Praxis umgesetzt werden. Dafür braucht es Vorbilder, an denen sich andere Unternehmen orientieren können.

Fünf Mitgliedsunternehmen des VCI haben diese Aufgabe übernommen und bei der Umsetzung von GPS Vorarbeit geleistet. Sie stellen in dieser Ausgabe des chemie report beispielhaft vor, wie sie die globale Produktstrategie mit Leben erfüllen – hier in Deutschland, in Osteuropa, den USA, China oder Indien. Diese Spanne zeigt: Produktverantwortung in den deutschen Chemieunternehmen reicht schon heute weit über die nationalen Grenzen hinaus. Die Fallbeispiele belegen auch: Produktverantwortung setzt auf Transparenz durch geeignete Information gegenüber der Öffentlichkeit. Dazu eignen sich vor allem firmeneigene Internetseiten. Und sie sucht aktiv den Dialog mit Kunden und Lieferanten über den sicheren Umgang mit chemischen Stoffen.

Synergien mit REACH und GHS erleichtern die Umsetzung von GPS in Deutschland und der EU erheblich. Die formalen Anforderungen zu Stoffinformationen und zur Kommunikation in der Wertschöpfungskette sind dadurch bereits weitestgehend von den Unternehmen erfüllt. Denn für wohl keinen anderen Industriezweig in der EU – insbesondere in Deutschland – gilt ein so dichtes Netz von gesetzlichen Vorschriften wie für die Chemie. Dabei haben umweltschonende Produktion und sichere Verwendung ihrer Produkte für die chemische Industrie unabhängig von gesetzlichen Vorgaben einen besonderen Stellenwert. Unsere brancheninterne Initiative „Responsible Care" ist seit vielen Jahren Ausdruck dieses Selbstverständnisses.

In einer Zeit globalisierter Warenströme muss sich Produktverantwortung möglichst global definieren. Tatsache ist: Im Jahr 2008 wurden weltweit chemische Erzeugnisse im Wert von rund 1,1 Billionen Euro exportiert. Treten Gesundheits- oder Umweltprobleme bei der Anwendung chemischer Stoffe auf, bleiben die Folgen in der Regel nicht auf das Herkunftsland beschränkt. Und negative Schlagzeilen überspringen durch das Internet nationale Grenzen in Bruchteilen von Sekunden. Sie können daher die Akzeptanz der chemischen Industrie bei Kunden und Investoren, Konsumenten, Behörden und breiter Öffentlichkeit weltweit beeinträchtigen.

Deshalb liegt es im ureigenen Interesse der deutschen Branche als eine der führenden Chemienationen, dass weltweit vergleichbare Sicherheitsstandards für die Produktion und Handhabung von Chemikalien etabliert werden. Die Umsetzung der globalen Produktstrategie trägt langfristig dazu bei, das Vertrauen der Kunden und der Öffentlichkeit in die Sicherheit unserer Produkte rund um den Globus zu festigen. Ich fordere daher die Mitgliedsfirmen des VCI auf: Unterstützen Sie das Projekt, nehmen Sie diese Beispiele als Anregung für die eigene Umsetzung.

Professor Dr. Ulrich Lehner

Professor Dr. Ulrich Lehner
Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI)

GPS IST EIN FREIWILLIGER BEITRAG DES WELTCHEMIEVERBANDES ZUM SAICM-PROGRAMM DER VEREINTEN NATIONEN

„Diese Vereinbarung ist ein echter Durchbruch"

Der sichere Umgang mit chemischen Produkten, das ist das Ziel von GPS (Global Product Strategy). Durch die weltweite Initiative sollen bestehende Unterschiede im sicheren Umgang mit Chemikalien zwischen Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern verringert werden. Dabei werden alle Anforderungen an ein effektives und effizientes modernes Chemikalienmanagement erfüllt. Schirmherr der GPS-Initiative ist Dr. Jürgen Hambrecht, Vorstandsvorsitzender der BASF SE.

Dr. Jürgen Hambrecht

Herr Dr. Hambrecht, warum engagieren Sie sich persönlich so stark für die Umsetzung von GPS? Was ist das Besondere an dieser Initiative?

Die Global Product Strategy ist eine freiwillige Selbstverpflichtung der chemischen Industrie. Ich bin überzeugt, dass diese Vereinbarung ein echter Durchbruch ist und wir damit bei der internationalen Chemikaliensicherheit einen Riesenschritt nach vorne machen. Wir wollen erreichen, dass Chemikalien nicht aufgrund fehlender Informationen oder fehlerhafter Einschätzungen falsch angewendet werden und so Mensch und Umwelt gefährden. Denn unsere Branche nimmt Produktverantwortung sehr ernst.

Mit GPS tragen wir zur dringend notwendigen internationalen Harmonisierung des Chemikalienmanagements bei. Dies führt zu einer Angleichung der globalen Sicherheitsstandards zwischen Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern. Zugleich werden Nachteile wie zum Beispiel erhöhte Kosten bei der Markteinführung, Wettbewerbsverzerrung und Handelsbarrieren verringert.

Nun ist für große Unternehmen die Umsetzung einer weiteren Initiative neben REACH vielleicht noch machbar. Aber warum sollten sich mittlere und kleine Unternehmen in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten noch mehr Arbeit aufbürden?

GPS hat langfristig enorme Vorteile für unsere gesamte Branche. Durch mehr Transparenz und Kommunikation wird das Vertrauen der Öffentlichkeit in die chemische Industrie und ihre Produkte deutlich gestärkt. Die Chemieindustrie ist wie die Pharmabranche gewohnt, ihre Produkte sorgfältig zu überprüfen. Die Kommunikation erfolgte bisher ausschließlich zwischen Unternehmen und Behörden. GPS bietet uns jetzt die Chance, die breite Öffentlichkeit noch transparenter über unser Engagement zu informieren und ihr zudem in einer verständlichen Sprache alle wichtigen Informationen zu unseren Produkten zur Verfügung zu stellen. Das schafft Vertrauen.

Von diesem übergeordneten Ziel abgesehen, profitieren von GPS ganz konkret gerade kleinere Firmen durch den kostenlosen Informationsaustausch zwischen Koproduzenten.

Und der Ausbau der Expertise in der Risikobewertung durch die GPS-Workshops hilft umgekehrt natürlich auch bei der REACH-Bearbeitung.

Die GPS-Initiative erfüllt dabei alle Anforderungen an ein modernes transparentes Chemikalienmanagement. Aufwand und Komplexität sind jedoch deutlich geringer als bei REACH. Durch die erheblichen Synergien zwischen REACH und GPS bedeutet die Umsetzung für europäische Unternehmen kaum Mehrarbeit. Nichtsdestotrotz ist uns natürlich klar, dass die Ressourcen überall knapp sind. Es ist daher besonders wichtig, kleine und mittlere Unternehmen bei der Umsetzung zu unterstützen.

Das Projekt ist 2006 gestartet. Wie weit ist die Umsetzung? Was wurde in der BASF bisher konkret unternommen?

Führende Unternehmen wie die BASF nehmen zurzeit natürlich eine Vorreiterrolle bei der GPS-Implementierung ein. Und das halte ich für wichtig und richtig. Wir müssen die Vorteile in der Praxis demonstrieren und auf diese Weise andere Unternehmen motivieren und unterstützen, GPS umzusetzen. Daher haben BASF-Experten als Referenten bereits weltweit an zahlreichen GPS-Workshops für kleine und mittlere Unternehmen teilgenommen.

Zudem haben wir im Internet auf den Seiten der BASF einen umfassenden GPS-Auftritt erstellt. Hier finden interessierte Unternehmen nicht nur alle Informationen zu GPS, sondern auch bereits einige Safety Summaries. Und wir bieten hier ganz praktische Hilfen beispielsweise bei der Erstellung von Risikobewertungen und Safety Summaries an.

Wie wichtig für uns bei der BASF das Thema Produktsicherheit und -verantwortung ist, zeigen nicht nur unser jahrzehntelanges Engagement auf diesem Gebiet, sondern ganz konkret auch unsere selbst gesteckten Ziele, die über die gesetzlichen und freiwilligen Anforderungen deutlich hinausgehen. Die BASF wird nicht nur, wie gefordert, alle Stoffe, sondern auch alle BASF-Produkte, von denen wir mehr als eine Tonne pro Jahr verkaufen, bis zum Jahr 2020 auf Basis einer Risikobewertung prüfen.

Informationen zu GPS im Internet: www.basf.com/group/corporate/de/sustainability/management-and-instruments/gps/index

Glossar: wichtige Abkürzungen

SAICM (Strategic Approach to International Chemicals Management)
Anfang 2006 von der UN verabschiedeter Strategischer Ansatz für ein Internationales Chemikalienmanagement. Mit SAICM sollen weltweit vorhandene und sich teilweise überschneidende Aktivitäten zur Chemikaliensicherheit gebündelt und Lücken im Chemikalienmanagement geschlossen werden.

ICCA (International Council of Chemical Associations)
Der Weltchemieverband ICCA wurde Ende der 80er Jahre gegründet. In ihm sind weltweit 53 nationale Chemieverbände zusammengeschlossen. Die dadurch vertretenen Chemiefirmen haben zusammen einen Produktionsumsatz von rund 1.600 Milliarden US-Dollar im Jahr. Das sind mehr als 75 Prozent der gesamten Weltchemieproduktion.

UN Global Compact
Der Global Compact ist eine von UN-Generalsekretär Kofi Annan gegründete Initiative, bei der Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen, internationale Wirtschafts- und Arbeitnehmervertretungen sowie Wissenschaft und Politik zusammenarbeiten. Das Ziel: eine Weltwirtschaft gemäß dem Leitbild der Nachhaltigkeit.

eSDS (Erweitertes Sicherheitsdatenblatt nach REACH)
Das erweiterte Sicherheitsdatenblatt besteht aus dem Sicherheitsdatenblatt und einem Anhang. Dieser enthält die Expositionsszenarien entweder für die einzelnen Inhaltsstoffe, für die ein Stoffsicherheitsbericht erstellt wurde, oder für die jeweilige Zubereitung.

MIT DER GLOBAL PRODUCT STRATEGY SOLLEN SICHERHEITSSTANDARDS VEREINHEITLICHT WERDEN

Produktsicherheit ist eine globale Aufgabe

In der heutigen Welt der globalisierten Warenströme bleiben Probleme bei der Sicherheit von Produkten nicht mehr auf das Ursprungsland beschränkt. Sie beeinflussen die Wahrnehmung chemischer Produkte in vielen Regionen und Märkten negativ. Die Folgen machen sich auch in Europa bemerkbar.

Dr. Martin Kayser

„Die Global Product Strategy soll helfen, dass in jedem Land der Welt ähnliche Sicherheitsstandards gelten."

„Immer wieder kommen Erzeugnisse als Importe nach Europa, die unsere hohen Sicherheitsstandards nicht erfüllen", so Dr. Martin Kayser, verantwortlich für die Produktsicherheit bei der BASF SE. „Und genau das soll in Zukunft möglichst nicht mehr passieren. Die Global Product Strategy soll helfen, dass in jedem Land der Welt ähnliche Sicherheitsstandards gelten", betont Kayser, der gemeinsam mit Dr. Greg Bond (Dow) die ICCA-Gruppe „Chemical Policy & Health" leitet. Diese Gruppe ist für die Umsetzung von GPS verantwortlich.

REACH UND GPS GEHEN HAND IN HAND

Für Chemieunternehmen in der EU geht die Umsetzung von GPS, REACH und des Globally Harmonized Systems Hand in Hand. Die GPS-Implementierung erfolgt analog zu REACH, das heißt, die nach REACH-Richtlinien erstellten Risikobewertungen (CSR) sind uneingeschränkt für GPS gültig. Da die REACH-Datenanforderungen in bestimmten Bereichen über GPS hinausgehen, erfüllen europäische Firmen diesen Teil der Selbstverpflichtung sogar mehr als notwendig, ohne Doppelarbeit zu leisten. Jede Firma, die aufgrund ihrer regulatorischen Verpflichtungen bereits einen Prozess zur Priorisierung und Risikobewertung etabliert hat, kann diesen unter GPS einbringen. Zusätzliche Anforderungen für die Risikobewertung sind daher für die europäische Produktpalette durch GPS nicht zu erwarten. Kayser stellt nochmals klar: „Die Risikobewertung, also der erste Teil von GPS, bedeutet keine zusätzliche Arbeit für die Unternehmen. Lediglich die daraus abgeleiteten Safety Summaries sind mit geringem Mehraufwand verbunden, aber hierbei bieten wir umfangreiche Hilfen an."

UNTERSTÜTZUNG FÜR KMUS

Bei der Umsetzung von GPS sind für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) die notwendigen Ressourcen ein entscheidender Faktor. Ein wichtiges Ziel ist es daher, Möglichkeiten zu finden, wie Verbände und große Unternehmen die KMUs unterstützen können.

So werden beispielsweise alle relevanten Informationen unter anderem zur Toxikologie und technische Leitfäden zum Beispiel zur Risikobewertung auf einem zentralen Informationsportal auf der ICCA-Homepage beziehungsweise auf den Internetseiten der Mitgliedsfirmen wie der BASF gesammelt. Alle Koproduzenten können die Informationen dann kostenfrei für ihre Risikobewertung nutzen.

Auf diesen Internetseiten wird jedoch nicht die ganze Studie zu einem Stoff veröffentlicht, sondern nur Informationen, die für die Sicherheits-Bewertung notwendig sind. „Das reicht für eine kommerzielle Nutzung der Daten zum Beispiel für eine Stoffregistrierung unter REACH nicht aus. Wettbewerbsnachteile für die beteiligten Firmen sind somit nicht zu befürchten", erklärt Kayser. Besteht ein Interesse daran, die Studien auch zu Registrierungszwecken zu verwenden, so können sie auf Basis einer vereinfachten Kompensationsregelung zwischen Firmen ausgetauscht werden. Bereits bestehende Kompensationsvereinbarungen zum Beispiel in REACH-Konsortien werden dadurch nicht außer Kraft gesetzt.

Ein weiteres Angebot für KMUs sind spezielle Workshops und Trainingsprogramme, die zurzeit sowohl in Europa, teilweise in Kooperation mit der EU-Kommission, als auch weltweit angeboten werden. Hier werden die einzelnen Schritte der Risikobewertung und des Risikomanagements in praxisorientierten Übungen erläutert und durchgespielt. Experten von Verbänden und größeren Unternehmen wie zum Beispiel der BASF fungieren dabei als Trainer und Ansprechpartner vor Ort. „Die Resonanz auf diese Workshops ist sehr gut", betont Kayser. „Insbesondere die Teilnahme von Referenten aus Wirtschaftsunternehmen, die über praktische Beispiele und zahlreiche Erfahrungen bei der Umsetzung von GPS berichten können, wird als positiv und sehr hilfreich eingeschätzt."

„Die Risikobewertung bedeutet keine zusätzliche Arbeit für die Unternehmen."

Als zusätzliche Hilfestellung wird bei der ICCA die Etablierung eines Experten-Netzwerkes diskutiert. Hier könnten technische Fragen zur Risikobewertung oder zur Erstellung von GPS Safety Summaries beantwortet werden. Zudem wird der VCI in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsfirmen einen Formatvorschlag für die Safety Summaries analog zu den Inhalten des eSDS entwickeln. Dadurch wird die Erstellung vereinfacht und Mehrarbeit begrenzt.

DER WISSENSTRANSFER FUNKTIONIERT

Wie gut der Wissenstransfer zwischen großen, mittleren und kleineren Unternehmen funktionieren und so die Produktsicherheit erhöht werden kann, zeigt das Projekt „1+3", das die BASF 2006 in China angestoßen hat. Dabei wurden Nachhaltigkeitsstandards an Partner aus der Wertschöpfungskette weitergegeben. BASF-Experten bildeten dazu ein Team mit drei Geschäftspartnern, um Grundlagen, bewährte Praktiken und Erfahrungen unter anderem im Bereich Produktsicherheit auszutauschen. Das Projekt erzeugte einen „Schneeball-Effekt", bei dem die beteiligten KMUs das Projekt aktiv weiterführten und wiederum drei Kunden ihrer Wertschöpfungskette zum Erfahrungsaustausch einluden. So beteiligten sich nach nur zwei Jahren schließlich über 55 Unternehmen an diesem Projekt. Aufgrund dieses großen Erfolges wurde es 2008 von den Vereinten Nationen im Zuge der „Global Compact"-Aktivitäten als Best-Practice-Fallstudie anerkannt.

Kunden brauchen leicht verständliche Informationen

Die Global Product Strategy gilt für alle Unternehmen der chemischen Industrie, unabhängig davon wo, wie viel oder was sie produzieren. Das heißt, nicht nur die großen Konzerne am Anfang der Lieferkette, sondern auch kleine und mittelständische Unternehmen sollen GPS umsetzen. So zum Beispiel auch das mittelständische Familienunternehmen Follmann & Co. in Minden. Rund 280 Mitarbeiter produzieren und vertreiben hier beispielsweise Druckfarben für die Papierveredlung, Produkte für die Beschichtung von Tapeten und technischen Textilien oder Klebstoffe für Holz und Papier. Wie wird GPS hier eingeschätzt? Dazu Julia Szincsak, Abteilungsleiterin Umwelt & Sicherheit:

Frau Szincsak, Follmann ist insbesondere ein Zubereitungshersteller und damit auch ein Kunde der Chemieindustrie. Nutzt auch Ihnen GPS oder sehen Sie darin nur bürokratischen Mehraufwand?

Ganz im Gegenteil, GPS ist für uns sehr hilfreich. Als Hersteller von Zubereitungen zählen wir zwar zu den Firmen, die weiter hinten in der Lieferkette stehen, aber im Gegenzug gehören wir wiederum zu den ersten, die mit besorgten Verbraucheranfragen konfrontiert werden. Viele unserer Produkte gehen direkt in Endverbraucherprodukte. Der Einsatz von Chemikalien ist daher natürlich ein heikles Thema und das Vertrauen in die Qualität und Sicherheit unserer Produkte ein entscheidender Faktor. Gerade die erhöhte Transparenz durch GPS stärkt das Vertrauensverhältnis zu unseren Kunden und das ist die Grundlage für unseren langfristigen Erfolg und damit auch für den Erfolg unserer Lieferanten.

Was würde Ihnen ganz konkret helfen?

Für uns sind insbesondere die GPS Safety Summaries und das Webportal von großem Interesse. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass die Kunden der Chemieindustrie in der Lieferkette das Portal sogar noch stärker als Informationsquelle nutzen werden als die Verbraucher. Wir bekommen täglich Kundenanfragen, die den Verbraucherschutz betreffen. Darum sind wir auf schnell zugängliche, solide und umfassende Informationsquellen angewiesen. Zurzeit nutzen wir dafür hauptsächlich die Gefahrstoffdatenbank der BG Chemie. Diese bietet uns aber hauptsächlich Informationen zum Gefährdungspotenzial des Stoffes, nicht aber zu seinen positiven Eigenschaften und alternativen Anwendungen.

Welche Informationen sollten die Safety Summaries enthalten?

Für uns wäre es ungemein hilfreich, wenn wir bei einer Kundenanfrage durch leicht verständliche Beispiele die Substanzen in den Alltagsprodukten in Relation zur Natur setzen könnten. Viele der vermeintlich schädlichen Substanzen kommen auch in der Natur vor. Das bedeutet zum Beispiel, wenn wir eine Anfrage zu unserem Holzleim bekommen, könnten wir die Formaldehydkonzentrationen des Leims mit den Formaldehydemissionen aus natürlichem Holz in Relation setzen. Aber auch Informationen zu anderen Anwendungsbereichen einer Substanz unterstützen eine verständliche Kommunikation. So zum Beispiel, ob die Substanz eventuell auch in Lebensmitteln oder Kosmetika eingesetzt wird und dort vielleicht sogar höhere Konzentrationen erlaubt sind.

GLOBAL PRODUCT STRATEGY BEI BAYER

Mehrwert durch Produktverantwortung

Produktverantwortung hat bei Bayer höchste Priorität. Im Interesse einer maximalen Wirksamkeit und Umsetzung der Global Product Strategy (GPS) nutzt Bayer die bewährte *BayCare*-Plattform als Kommunikationsmittel. Die Erfahrung lehrt, dass zielgruppengerechte Kommunikation der Schlüssel zu einer erfolgreichen Implementierung ist. Das spezifische Engagement in der Lieferkette demonstriert, dass über die Global Product Strategy und Produktverantwortung wertschöpfende Beiträge geleistet werden.

Dr. Wolfgang Plischke, Vorstandsmitglied Bayer AG

„Umweltschutz und der sorgfältige Umgang mit den natürlichen Ressourcen, die Gesundheit unserer Mitarbeiter und die Sicherheit am Arbeitsplatz sind zentrale Bestandteile unserer Unternehmenspolitik. Im Rahmen unseres Nachhaltigkeits-Engagements setzen wir uns gezielt auch dafür ein, dass diesen Erfordernissen entlang der gesamten Wertschöpfungskette – insbesondere auch bei unseren Kunden – Rechnung getragen wird. Dabei stehen die sichere Handhabung und Anwendung unserer Produkte im Fokus unserer Aktivitäten, zu denen vor allem eine transparente Kommunikation und Vermittlung unserer Produktsicherheitsinformationen zählen."

ENGAGEMENT UND WEBSEITE

Für Bayer stehen Sicherheit und Umweltverträglichkeit der Produkte an erster Stelle. Aus diesem Grund hat Bayer als eines der ersten Unternehmen 2006 die Responsible Care Global Charta unterzeichnet, womit auch das Bekenntnis zur Global Product Strategy verbunden ist. Über die Global Product Strategy kann die chemische Industrie als Ganzes ihr Bekenntnis für Produktverantwortung oder Product Stewardship unter Beweis stellen, während gleichzeitig die einzelnen Unternehmen individuell ihre Prioritäten und Umsetzungsmaßnahmen festlegen, verfolgen und kommunizieren können.

Bereits seit dem Jahr 2000 informiert Bayer Kunden und andere Interessengruppen über die *BayCare*-Plattform erfolgreich über Aktivitäten zum Thema Product Stewardship. Im Interesse einer maximalen Umsetzung und Wirksamkeit der GPS hat sich das Unternehmen entschlossen, zur Kommunikation die bekannte und etablierte Plattform zu nutzen sowie diese global auszubauen und auf der Webseite der Bayer AG einen direkten Link als Einstieg einzurichten (Abb. 1). Die Erfahrung lehrt, dass gezielte Kommunikation der Schlüssel zum Erfolg von Product Stewardship ist. Aus diesem Grunde müssen Kommunikationsstrategie und -inhalte individuell abgestimmt werden, um den Bedürfnissen der Dialogpartner – auch in sprachlicher Hinsicht – gerecht zu werden. Die *BayCare*-Seite ist deshalb in globale und regionale Bereiche gegliedert. Auf den Seiten von *BayCare* Worldwide finden sich Informationen über weltweite Bayer Engagements, Richtlinien oder Verfahren (Abb. 2).

Die regionalen Bereiche gehen auf die Umsetzung und Bekanntgabe dieser Verpflichtungen und Verfahren ein und sind an die regionalen oder nationalen Erfordernisse, Bestimmungen und ggf. die jeweilige Landessprache angepasst. So sind die Regionalseiten für Nordamerika in englischer Sprache vor kurzem durch einen lateinamerikanischen Regionalbereich in Spanisch ergänzt worden. Im weiteren Verlauf der GPS-Implementierung wird die Webseite um andere Regionen in den jeweiligen Sprachen systematisch ausgebaut.

Abb. 1: GPS-Webseite der Bayer AG – www.bayer.de/de/position-zu-global-product-strategy.aspx

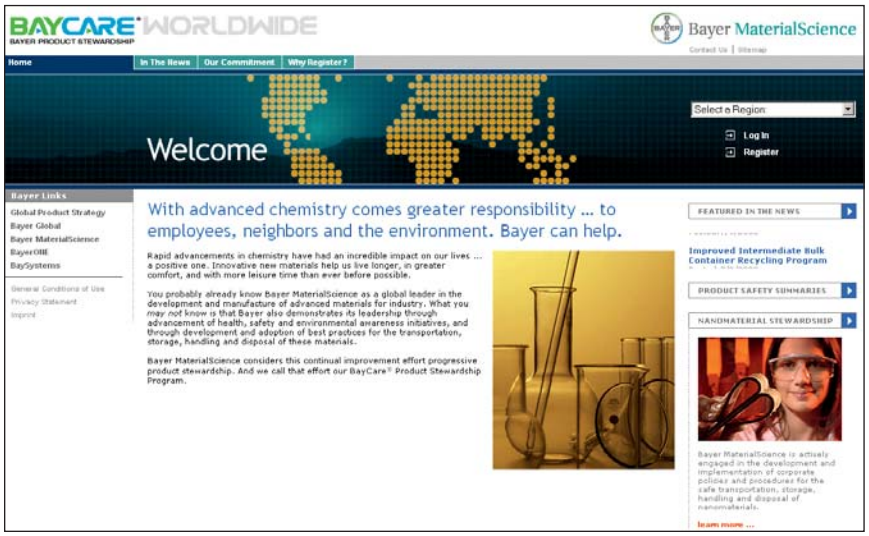


Abb. 2: BayCare-Webseite von Bayer – www.baycareonline.com/product_safety_summaries.asp

PRODUKTSICHERHEITSBEURTEILUNG

Eckpfeiler zur Umsetzung von Product Stewardship und GPS sind Verfahren zur Bewertung der Sicherheit von Produkten und zum resultierenden Sicherheitsmanagement. Diese sind auf den Seiten von *BayCare* Worldwide eingehend und transparent beschrieben (Abb. 3). Die Verfahren zur Produktpriorisierung gründen sich auf die Global Product Stewardship Guidelines des International Council of Chemical Associations (ICCA) und stellen sicher, dass für die Risikocharakterisierung die relevanten Chemikalien identifiziert werden. Über diese Risikocharakterisierung werden potenzielle Gefahren sowohl über das inhärente Gefahrenpotenzial der Stoffe wie auch über die mögliche Exposition der im Markt befindlichen Bayer Produkte identifiziert und evaluiert. Je nach Umfang des bei der Risikocharakterisierung festgestellten Risikopotenzials werden dann entsprechende Risikomanagementmaßnahmen implementiert. Dies können z.B. Empfehlungen für technische Maßnahmen, zum Einsatz persönlicher Schutzausrüstungen oder sogar Vermarktungsbeschränkungen sein. Das Risikomanagement beinhaltet daneben auch die Entwicklung von Instrumenten für eine effiziente Risikokommunikation: Dazu gehören Sicherheitsdatenblätter (Material Safety Data Sheets – MSDS), Merkblätter für Transport und Logistik oder Unterlagen, die sichere Handhabung und die sichere Entsorgung der Chemikalien beschreiben, sowie in Zukunft auch die im Rahmen der GPS eingeführten neuen Product Safety Summaries (PSS).

Die Instrumente der Risikokommunikation sind über die regionalen *BayCare*-Ressourcen zugänglich, da sie lokale Gegebenheiten, Landessprachen und Gesetze berücksichtigen müssen. Darüber hinaus, und dies ist noch wichtiger, werden die Instrumente auch im Rahmen der gezielten Aktivitäten bei Kunden, Logistikdienstleistern und der erweiterten Lieferkette in Präsentationen und Workshops eingesetzt. Im Folgenden sind Best-Practice-Fallstudien aus zwei solchen in der NAFTA-Region und im asiatisch-pazifischen Raum durchgeführten Programmen beschrieben.

Abb. 3: Verfahren zur Produktsicherheitsbeurteilung und zum Produktsicherheitsmanagement

Abb. 4: Engagement im Bereich der Lieferkette in der NAFTA-Region. Mark Wilson von Bayer MaterialScience (links) bei einer Vor-Ort-Schulung für Kundenmitarbeiter.

PROGRAMM FÜR KUNDENSTANDORTE IN DER NAFTA-REGION

Das beständige Bemühen um die Sicherheit bei den Kunden veranlasste Bayer MaterialScience LLC (BMS) zur Konzeption eines Programms für die Gestaltung von Schulungsmaterial und Trainingsabläufen zur Information der Kunden über die sichere Anlieferung, das sichere Entladen und Lagern sowie die sichere Handhabung von BMS-Produkten, das nun innerhalb der gesamten Branche als Best-Practice-Beispiel angesehen wird.

Im Jahr 1996 wurde an fünf Kundenstandorten in den USA, an die BMS Toluylen-Diisocyanat (TDI) mit Tankfahrzeugen liefert, ein Versuchsprogramm zur proaktiven Kundeninformation durchgeführt. Daraus ging die Erkenntnis hervor, dass die geltenden Vorschriften und optimalen Vorgehensweisen für Anlieferung, Entladen, Lagerung und Handhabung von TDI-Produkten nicht immer ausreichend bekannt waren. Das neu gestaltete Programm lief offiziell 1997 als Hilfe für solche Kunden an, die bis dahin noch keine TDI-Lieferungen mit Tankfahrzeugen erhalten hatten. Im Jahr 2000 wurde es auf Kunden ausgeweitet, die von BMS Diphenylmethan-Diisocyanat (MDI) und andere reaktive Rohstoffe bezogen. Das sogenannte „Customer Site Evaluation Program" wurde schließlich auf alle BMS-Kunden ausgeweitet, die in den USA, in Kanada und in Mexiko Polyurethan- und Lackrohstoffe einkauften (Abb. 4).

Das nun etablierte Programm versorgt Kunden mit Informationen und Orientierungshilfen über die richtige Ausrüstung sowie über korrekte Vorgehensweisen und Abläufe in Zusammenhang mit der Anlieferung, dem Entladen, der Lagerung und der Handhabung von BMS-Produkten und bietet darüber hinaus für die ersten Lieferungen an Kunden praktische Unterstützung vor Ort. Die Hauptaspekte des Programms sind:

- Ausarbeitung schriftlicher Abläufe und Vorgehensweisen für den sicheren Umgang mit Produkten.
- Unterstützung im Vorfeld der ersten Lieferung, damit der Kunde sicherstellen kann, dass seine Systeme die Mindestvoraussetzungen erfüllen.
- Unterstützung vor Ort bei den ersten Lieferungen, damit der Kunde sicherstellen kann, dass seine Mitarbeiter ordnungsgemäß geschult sind, die Pflichten des Transportunternehmens bekannt sind und ein Experte für den Fall zugegen ist, dass ein Problem auftreten sollte.
- Zusammenarbeit mit bestehenden Kunden, damit diese sicherstellen können, dass alle Empfängerstandorte die optimalen Verfahrensweisen für die sichere Anlieferung, das sichere Entladen und die sichere Lagerung von Chemikalien kennen und dass alle Standorte Zugang zu sämtlichen relevanten Informationsquellen und Schulungshilfen haben.

Bis zum heutigen Tag haben BMS-Sicherheitsexperten über 700 neue oder bestehende Kundenstandorte in NAFTA besucht und dort mehr als 2.200 Kundenmitarbeiter über die sichere Anlieferung, das sichere Entladen, die sichere Lagerung und die sichere Handhabung von Tankfahrzeuglieferungen von BMS-Produkten informiert. Das Feedback der Kunden war sehr positiv.

Im Rahmen dieses Programms wurde eine beträchtliche Menge an Informationsmaterial und Schulungshilfen über die *BayCare*-Plattform, das Center for the Polyurethanes Industry und das International Isocyanate Institute konzipiert und zur Verfügung gestellt. Zudem sind die Materialien – soweit angemessen – im Interesse einer Nutzung auch in anderen Regionen neben Englisch auch in Spanisch, Portugiesisch, Französisch und Chinesisch erhältlich.

VOR-ORT-SCHULUNGSPROGRAMM IM ASIATISCH-PAZIFISCHEN RAUM

Durch das rapide Wirtschaftswachstum, welches der asiatisch-pazifische Raum in den letzten Jahren erlebt hat, erschließen sich für BMS und seine Kunden neue Märkte mit neuen Kunden in der Wertschöpfungkette, die teilweise noch nicht hinlängliche Erfahrungen mit dem sicheren Umgang von Produkten haben.

Um diese neuen Kunden über die mit dem Einsatz der Produkte verbundenen Risiken zu informieren, begann BMS in China 2006 mit der Entwicklung eines Schulungsprogramms zur Produktsicherheit. Im Fokus standen dabei Kunden, die Rohstoffe für die Herstellung von Lacken und Klebstoffen bezogen. Wie schon in der NAFTA-Region, wurde auch dieses Engagement im Bereich der Lieferkette in der Folge dann auf Lack-, Klebstoff- und Polyurethan-Rohstoffe unter Einbindung der ASEAN-Länder sowie Indiens ausgedehnt. Die Hauptaspekte des Programms sind:

- Klärung der Kundenbedürfnisse durch einen Fragebogen, der im Vorfeld von gezielten Besuchen ausgefüllt wird und die Konzeption eines kundenspezifisch abgestimmten Schulungsprogramms erlaubt.
- Eine Sicherheitsbegehung der Produktionsanlagen des Kunden noch vor der Schulung, wobei besonders Aktivitäten und Orte begutachtet werden, an denen mit BMS-Produkten umgegangen wird, also Lagerung, Handhabung und Entsorgung dieser Produkte. Gleichzeitig wird auch auf allgemeine Bedingungen am Arbeitsplatz wie Ordnung und Sauberkeit sowie Sicherheitseinrichtungen geachtet; Verbesserungsvorschläge werden in einem Besuchsbericht zusammengefasst.
- Eine Sicherheitsschulung, welche auf die spezifischen Eigenschaften der eingekauften Materialien und auf die lokalen Verfahren eingeht sowie die sichere Handhabung, die Lagerung, die Logistik und die Entsorgung der Stoffe inklusive zu ergreifender Notfallmaßnahmen anspricht.
- In den Diskussionen und als Anschauungsbeispiele werden reale Situationen, aber auch Vorfälle aus der Alltagspraxis des besuchten Werkes herangezogen.
- Als Schulungsmaterial erhalten Kunden z.B. Muster-Ansteckplaketten für die Überwachung von aromatischen Isocyanaten in der Luft am Arbeitsplatz sowie einen Satz persönlicher Schutzausrüstungen. Darüber hinaus werden Poster und andere Referenzmaterialien in elektronischer Form bereitgestellt.

Inzwischen gibt es maßgeschneiderte Versionen des Schulungsprogramms für Anwender und Vertriebshändler. Bis heute wurden in China, den ASEAN-Ländern und Indien rund 130 Schulungen für Kunden und Vertriebshändler abgehalten und insgesamt mehr als 3.400 Mitarbeiter von Kunden und Vertriebshändlern geschult (Abb. 5).

Durch den aktiven Feedback-Dialog mit seinen Kunden erzielt BMS ein sehr hohes Maß an Kundenzufriedenheit. Besuche und Schulungen vor Ort sind genau das, was die Kunden brauchen, um bei ihren Mitarbeitern das Bewusstsein für sichere Vorgehensweisen und vorbildliches Handeln zu schärfen. Die BMS-Schulungen werden als ausgesprochen zielgerichtet, praxisnah und informativ empfunden. Wie in der NAFTA-Region, so betrachten auch die Kunden in Asien-Pazifik dieses Angebot als Wertschöpfungsleistung, die neben Preis, Qualität und technischem Service eine Kaufentscheidung für BMS-Produkte begünstigt, weil damit Kunden davon ausgehen, die BMS-Produkte sicher handhaben und verwenden zu können.

Abb. 5: Engagement im Bereich der Lieferkette im asiatisch-pazifischen Raum. Lily Sun von Bayer MaterialScience bei einer Vor-Ort-Schulung für Kundenmitarbeiter.

BAYER: SCIENCE FOR A BETTER LIFE

Bayer ist ein weltweit tätiges Unternehmen mit Kernkompetenzen auf den Gebieten Gesundheit, Ernährung und hochwertige Materialien. Mit seinen Produkten und Dienstleistungen will das Unternehmen den Menschen nützen und zur Verbesserung ihrer Lebensqualität beitragen. Gleichzeitig schafft Bayer Werte durch Innovation, Wachstum und eine hohe Ertragskraft. Der Konzern bekennt sich zu den Prinzipien des Sustainable Developments und zur Rolle eines sozial und ethisch verantwortlich handelnden „Corporate Citizen". Ökonomie, Ökologie und soziales Engagement sind gleichrangige Ziele innerhalb der Unternehmenspolitik. Im Geschäftsjahr 2008 erzielte Bayer mit 108.600 Beschäftigten einen Umsatz von 32,9 Milliarden Euro. Die Investitionen beliefen sich auf 2,0 Milliarden Euro und die Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf 2,7 Milliarden Euro. Weitere Informationen sind im Internet zu finden unter www.bayer.de.

Dow (im Bild der Standort in Böhlen) engagiert sich für die Umsetzung der Global Product Strategy.

Eine Frage der Verantwortung

Die globale Chemiewirtschaft braucht globale Standards für Produktverantwortung. Das ist nicht nur eine politische und soziale Forderung, sondern zunehmend auch eine Frage der wirtschaftlichen Notwendigkeit und des Wettbewerbs.

Produktverantwortung ist bei Dow ein wesentlicher Bestandteil der umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie. Diese ist ihrerseits eines von vier konstituierenden Elementen der Unternehmensstrategie. Den Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie bilden die im Jahr 1995 erstmals vorgestellten Ziele für Umweltschutz, Gesundheit und Sicherheit 2005, die 2006 überarbeitet und als Dows Nachhaltigkeitsziele 2015 kommuniziert wurden. Sie basieren auf breiteren, wiederum ambitionierten Vorgaben.

Im Kontext der Produktverantwortung setzen die Nachhaltigkeitsziele Prioritäten in den Bereichen „Produktsicherheit" und „Nachhaltige Chemie", Dows Lebenszykluskonzept, das fest in die Geschäftsstrategie des Unternehmens integriert ist. Dow setzt seine Kompetenz in den Bereichen Wissenschaft, Technologie und Chemie ein, um Lösungen für die weltweit dringlichsten Herausforderungen wie den Klimawandel, Energie, Wasser, Lebensmittel und Nahrung, Gesundheit, Umwelt und Produktsicherheit zu erarbeiten.

PRODUKTVERANTWORTUNG ALS AUSDRUCK DER UNTERNEHMENSPHILOSOPHIE

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass 95 Prozent der weltweit hergestellten Güter mit Unterstützung von Chemie und chemischen Produkten entstehen, ist deren verantwortungsbewusstes Management unerlässlich. Dow sorgt deshalb dafür, dass sich die Prozesse zu Herstellung, Lagerung, Transport, Nutzung, Entsorgung und Recycling der Produkte an Parametern der menschlichen Gesundheit, Sicherheit und Umweltverantwortung ausrichten. Das Unternehmen stellt für die weltweiten Aktivitäten rund um Produktsicherheit erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung. So wendet Dow jährlich einen zweistelligen Millionenbetrag auf und beschäftigt gut dreihundert Mitarbeiter in diesem Bereich.

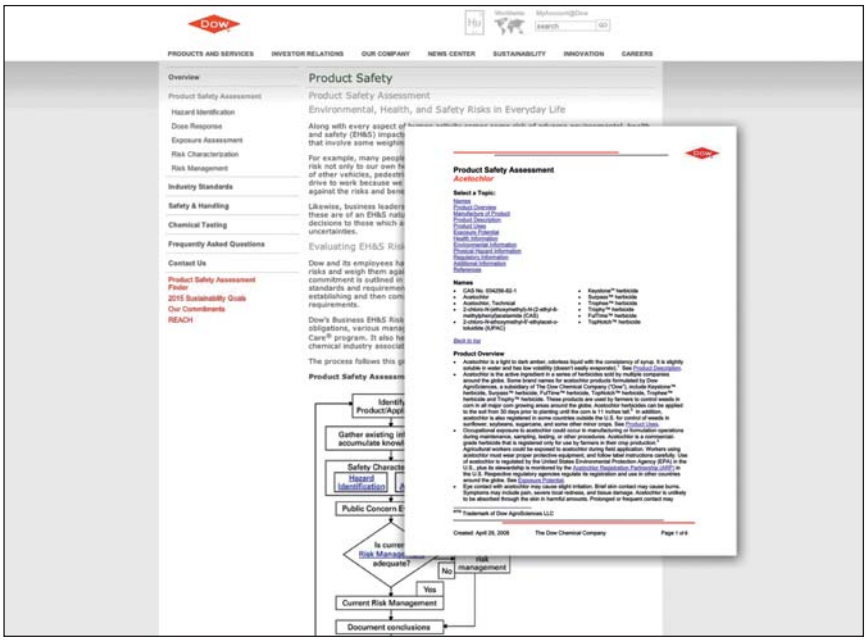
Die Global Product Strategy (GPS), zu deren Umsetzung bis 2018 sich die Chemieindustrie weltweit verpflichtet hat, ist ein zentraler Baustein im Rahmen der Produktverantwortung. GPS ergänzt und vervollständigt bereits bestehende Initiativen, etwa die Responsible

Care Global Charter, und repräsentiert den Beitrag der globalen Chemieindustrie zum strategischen Ansatz des internationalen Chemikalien-Managements des UN-Umweltschutzprogramms. In Europa, und damit auch in Deutschland, wird die GPS hauptsächlich durch die verbindlichen Bestimmungen der REACH-Verordnung umgesetzt.

IMPLEMENTIERUNG VON GPS

Dow engagiert sich dafür, GPS in der praktischen Umsetzung zum Erfolg zu verhelfen. Das Unternehmen sieht sich als einer der Vorreiter in der chemischen Industrie und will dazu beitragen, gelebte Produktverantwortung in allen Bereichen der Wertschöpfungskette zu verankern. So hat Dow sich in seinen 2015-Nachhaltigkeitszielen verpflichtet, Sicherheitsbewertungen seiner Produkte, die sowohl sicherheitsrelevante Basisinformationen als auch Risikobewertungen enthalten, öffentlich zugänglich zu machen.

Zu diesem Zweck hat Dow 2005 als erstes Chemieunternehmen eine spezifische Website eingerichtet – www.dowproductsafety.com. Auf dieser Website stellt Dow seine Prozesse und Informationen rund um die Produktsicherheit transparent dar. Dort kann die Öffentlichkeit die bei Dow „Product Safety Assessments" (PSA) genannten Sicherheitsbewertungen einsehen. Verfasst in einer auch für Nicht-Fachleute verständlichen, nichttechnischen Sprache sind sie dafür vorgesehen, die Öffentlichkeit über grundsätzliche Gefährdungen, Einsatz, Gefahrenpotenzial, Risiken und Risikomanagement von Produkten oder Produktgruppen zu informieren. PSAs ergänzen damit bereits bestehende Informationen von Dow, um Sicherheitsinformationen bei den Kunden bekannt zu machen, ihre sichere Anwendung sowie sichere Einsatzbedingungen zu ermöglichen. Im Dezember 2009 waren mehr als 230 detaillierte PSAs auf www.dowproductsafety.com verfügbar. Und das mit eindrucksvollen Zugriffszahlen: Annähernd 70 PSAs wurden von Menschen in 145 Ländern bisher 30.000-mal heruntergeladen. Dow hat derzeit rund 75 Prozent der prioritären Stoffe durch PSAs erfasst. Zum Vergleich: Branchenweit liegt diese



Auf www.dowproductsafety.com sind die Product Safety Assessments abrufbar.

Wim Jetten, Director Environment, Health and Safety, Dow Europe GmbH

„Dow bekennt sich klar zu seiner Führungsrolle beim Thema Produktverantwortung. Gemäß unseren Nachhaltigkeitszielen für 2015 leisten wir im Rahmen der Responsible Care Global Charter und der Global Product Strategy einen erheblichen freiwilligen Beitrag, um die Produktsicherheit zu erhöhen.

In der GPS sehe ich drei klare Vorteile: Erstens ist dies ein wirklich globales Programm. Es ist darauf ausgelegt, das Niveau der Produktsicherheit international anzugleichen.

Zweitens beschränkt sich GPS nicht nur auf die Produzenten von Chemikalien, sondern sie erstreckt sich über die gesamte Produkt- und Wertschöpfungskette – ein sehr wichtiges Element, denn Produktverantwortung hört für uns nicht am Werkstor auf.

Drittens werden Daten nicht nur erhoben, sondern es findet eine Risikobeurteilung statt, die sowohl von Produzenten und Verarbeitern als auch vom Endverbraucher eingesehen werden kann. Ich halte dies für einen wichtigen Schritt der Vertrauensbildung.

Die wirklich weltweite Umsetzung bleibt ganz sicher die zentrale Herausforderung. Deshalb sehen wir in der Aufbauarbeit in den Schwellen- und Entwicklungsländern einen Schwerpunkt unserer zukünftigen Aktivitäten."

Zahl bei etwa 26 Prozent. Bis zum Jahr 2010 will Dow die Sicherheitsbewertungen für alle prioritären Stoffe bereitstellen, bis 2015 sollen dann rund 850 Sicherheitsbewertungen vorliegen, die das gesamte Produktportfolio abdecken.

GPS IN DEUTSCHLAND

Während die Bereitstellung von Daten ein wichtiges Element im Sinne von transparenter und kontinuierlicher Information und Wissensweitergabe ist, sind in der Praxis auch Prozessinnovationen wie das Chemikalien-Kreislaufsystem oder neue Geschäftsmodelle wie das Chemikalienleasing ebenso wichtig.

CHEMIKALIEN-KREISLAUFSYSTEM

Wie Dow Produktverantwortung in Deutschland umsetzt, zeigt das Beispiel SAFECHEM. Die hundertprozentige Tochtergesellschaft von Dow mit Sitz in Düsseldorf hat sich als Serviceunternehmen auf den sicheren Einsatz von Chemikalien spezialisiert und einen umfassenden Risikomanagementansatz für den Umgang mit chlorierten Lösemitteln entwickelt. Diese hochwirksamen Stoffe werden bei

Geschlossenes SAFE-TAINER™-Kreislaufsystem

der Reinigung von Metallteilen in der Automobil- und Luftfahrtindustrie oder in der Elektronikindustrie eingesetzt. Aufgrund der Bewertung der produktspezifischen Risiken hat SAFECHEM schon vor Jahren einen verbesserten Prozess im Umgang mit chlorierten Lösemitteln entwickelt. Hier kam vor allem das

Prinzip der Kreislaufwirtschaft zur Anwendung. Um die Kontrolle über die gesamte geschlossene Lieferkette des Lösemittels hinweg sicherzustellen, dirigiert SAFECHEM eine Servicegemeinschaft aus Produzent, qualifizierten Chemikalienhändlern, führenden Reinigungsanlagenherstellern und zertifizierten Entsorgungsbetrieben. Diese Form der Kooperation zwischen den verschiedenen, entlang der Wertschöpfungskette beteiligten Partnern ist ein unverzichtbarer Bestandteil eines funktionierenden Risikomanagements.

Im Zentrum der Lieferkette steht das SAFE-TAINER™-System, ein geschlossenes Kreislaufsystem bestehend aus zwei doppelwandigen Sicherheitsgebinden aus Stahl für die sichere Lieferung, Handhabung und Lagerung von werksfrischen Lösemitteln sowie für die sichere Rücknahme von gebrauchten Lösemitteln. Das System wird an eine hermetisch abgedichtete Reinigungsanlage angeschlossen. Dieses Verfahren reduziert Emissionen und das Austreten von Lösemitteln praktisch auf null. Durch aktive Lösemittelpflege inklusive Vor-Ort-Testmethoden, Nachstabilisierung und Laboranalysen wird das Lösemittel innerhalb der Reinigungsanlage recycelt und verbleibt somit länger im Prozess – ein wichtiger Faktor der Kreislaufwirtschaft.

NEUE GESCHÄFTSMODELLE

SAFECHEM bietet neben dem SAFE-TAINER™-Kreislaufsystem auch nachhaltige Geschäftsmodelle, wie Ansätze zum Chemikalienleasing, die weitere ökologische und gesundheitliche Vorteile bringen.

Chemikalienleasing bringt die Orientierung des Unternehmens an Leistung und Service noch einen Schritt weiter: Kundenrechnungen basieren in diesem Fall auf der Leistung des Produkts und nicht auf der verbrauchten Lösemittelmenge. Die Einnahmen des Lieferanten beruhen beim Chemikalienleasing also nicht mehr auf der Menge des verkauften Lösemittels, sondern auf der Menge der gereinigten Teile – ein klarer Paradigmenwechsel. Wenn die Einkünfte also auf der Effizienz der erbrachten Reinigungsleistungen beruhen, ist der Lösemittelverbrauch nicht länger ein Kostenfaktor für den Kunden, sondern für den Lieferanten. Chemikalienleasing schafft folglich eine einzigartige Situation, in der Lieferant und Kunde das gleiche Ziel haben: die Maximierung der Effizienz des Reinigungsprozesses sowie die Reduzierung des Lösemittelverbrauchs.

Durch diese neuen Modelle können Unternehmen die Auflagen der behördlichen Bestimmungen sogar übertreffen, indem sie Werte erreichen, die weit unter den gesetzlichen Emissionsgrenzen liegen – ohne dass dadurch die Qualität von Produkten und Services beeinträchtigt würde.

Im Ergebnis dieser Maßnahmen – des Kreislaufsystems und des Chemikalienleasings – konnte der Verbrauch von Lösemitteln im Reinigungsprozess in den vergangenen zehn Jahren um 90 Prozent reduziert werden, während gleichzeitig die Menge der gereinigten Teile stieg.

AKTIVER WISSENSAUSTAUSCH

Transparente Informations- und Wissensweitergabe ist ein zentrales Anliegen von GPS. Vor diesem Hintergrund startete beispielsweise SAFECHEM 2008 die Informationsplattform CHEMAWARE, auf der Know-how und Expertise für den sicheren und nachhaltigen Einsatz von

Lösemitteln bereitgestellt werden. Die Partner der SAFECHEM-Servicegemeinschaft nehmen an dieser Initiative teil und bringen ihr spezifisches Wissen ein – je nach ihrer Rolle im geschlossenen Lösemittelkreislauf. CHEMAWARE™ soll dazu beitragen, den sicheren und verantwortungsvollen Einsatz von Lösemitteln während der gesamten Produktlebensdauer zu gewährleisten, und die Reinigungsbranche dabei unterstützen, ihre Mitarbeiter und die Umwelt zu schützen.

ZUSAMMENARBEIT WELTWEIT

Während in Deutschland die enge Zusammenarbeit mit Zulieferern und Partnern im Mittelpunkt steht, kommt auf internationaler Ebene dem Thema Aufbauarbeit eine ganz entscheidende Bedeutung zu. Wenn GPS die Basis für ein weltweit einheitliches Niveau in der Produktverantwortung legen soll, müssen alle am Umgang mit Chemikalien beteiligten Unternehmen und Organisationen lernen, wie dies in der Praxis umzusetzen ist. Dow hat sich hier erfolgreich engagiert, wie das Beispiel China zeigt:

- Im September 2008 unterzeichneten Vertreter des chinesischen Ministeriums für Umweltschutz und Dow eine Vereinbarung, die die Umsetzung eines Projektes zur Unterstützung sicherer Chemikalienproduktion und der Verbesserung von Sicherheitsmanagementsystemen in wichtigen Schlüsselbranchen vorsieht. Als Erste ihrer Art sieht diese Kooperation auch die Unterstützung von Organisationen vor, die auf lokaler Ebene für die Aufklärung über industrielle Umweltgefahren zuständig sind.
- GPS spiegelt sich auch in einem Projekt wider, das Dow gemeinsam mit dem chinesischen Gesundheitsministerium umgesetzt hat. In einem einwöchigen Workshop trainierten Dow-Mitarbeiter rund 60 Behördenmitarbeiter in Methoden der Risikobewertung.
- Ein weiteres Beispiel betrifft die Aufbauarbeit, die im Bereich Arbeitsschutz geleistet wird. 2006 startete Dow die Zusammenarbeit mit der chinesischen Behörde für Arbeitssicherheit. Mit der Kooperation sollte ein verbessertes Verständnis für sicheres Chemikalienmanagement in kleinen und mittleren Betrieben verschiedener Branchen geschaffen werden. Die Behörde und Dow trainierten in 25 Sitzungen mehr als 4.000 Mitarbeiter aus 34 Betrieben, die für die Lagerung oder den Transport flüssigen Chlors oder Ammoniaks zuständig sind, in der Überwachung von gefährlichen Chemikalien. Darüber hinaus hat Dow internationale Chlor- und Alkali-Experten zur Verfügung gestellt, die mit ihren chinesischen Kollegen Strategien für die Notfallplanung erarbeiteten. Dow hat auch das „Chlorine Manual" des Chlorine Instituts ins Chinesische übersetzt: Dieses Handbuch spielt eine wichtige Rolle bei der Einführung von Sicherheitsstandards für die Chlor- und Alkali-Produktion.

Sichere Produktion und sichere Handhabung der Produkte werden bei Dow großgeschrieben.

Mit Projekten dieser Art erfüllt Dow eine zentrale Idee der GPS-Initiative und trägt dazu bei, dass sich das Niveau der Produktverantwortung in allen am Welthandel beteiligten Volkswirtschaften zunehmend angleicht.

The Dow Chemical Company

1897 in Midland/Michigan gegründet, ist Dow eines der weltweit führenden Chemieunternehmen mit einem Umsatz von 57,4 Milliarden US-Dollar (2008). Dow beliefert Kunden in 160 Ländern. Mit seinen weltweit rund 46.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leistet das Unternehmen einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität auf der ganzen Welt. In Deutschland ist Dow bereits seit 1960 präsent. Heute ist Deutschland für Dow mit mehr als 6.000 Mitarbeitern und einem Umsatz von 4,8 Milliarden Euro (2008) nach den USA der zweitgrößte Markt und der zweitgrößte Produktionsstandort. Dow gehört zu den zehn größten US-amerikanischen Unternehmen in Deutschland.

Mehr Informationen unter: www.dow.de

Mit Sicherheit gepflegt: Cremes mit Inhaltsstoffen von Evonik

„Vertrauen muss man sich erarbeiten"

Bei Sicherheitsstandards spielt die deutsche Chemie dank harten Trainings mit Gesetzen und selbst auferlegten Pflichten in der Champions League. Doch anders als im Sport sollen in dieser Liga alle mitspielen und möglichst viele auf dem Siegertreppchen stehen – schließlich geht es um Sicherheit und damit auch um Vertrauen. Evonik Industries unterstützt deshalb ausdrücklich die globale Produktstrategie. Der Vorstandsvorsitzende Dr. Klaus Engel erklärt, warum GPS auch für Unternehmen, die der REACH-Verordnung unterliegen, so wichtig ist.

Herr Dr. Engel, REACH, GHS – und jetzt auch noch GPS?

Ja! Die EU ist ja kein abgeschotteter Handelsraum. Die Chemie muss rund um den Globus gewährleisten, dass ihre Produkte sicher sind, unabhängig davon, wer sie an welchem Ort hergestellt hat. Das geht nur mit einem weltweit einheitlichen und verbindlichen Chemikalienmanagementsystem, wie GPS es anstrebt. Nur so lässt sich erreichen, dass alle Unternehmen weltweit Chemikalien sicher und ohne negative Auswirkungen auf Gesundheit oder Umwelt produzieren und einsetzen. Deshalb unterstützt Evonik die globale Produktstrategie ausdrücklich und treibt ihre Umsetzung aktiv voran. Das ist für uns ein selbstverständlicher Teil unserer freiwilligen Verpflichtung im Rahmen der Responsible Care Global Charter.

Ist GPS aus Sicht der EU dann vor allem was für Hersteller, die nicht von REACH betroffen sind?

Im Kern geht es darum, Produktverantwortung wahrzunehmen und das Vertrauen in die Sicherheit von Chemikalien zu stärken – das geht uns alle an. Ohne Vertrauen und gesellschaftliche Akzeptanz kann es keinen wirtschaftlichen Erfolg geben, jedenfalls nicht nachhaltig. Und Vertrauen muss man sich immer wieder aufs Neue erarbeiten. Das kann im Extremfall bedeuten, dass wir in besonderen Fällen aktiv Anwendungsbeschränkungen für Produkte aussprechen, wenn sich das Risiko nicht beherrschen lässt.

Unternehmen in der EU haben zwar dank REACH bei GPS einen Vorsprung, doch es wäre gefährlich, sich darauf auszuruhen. Es holt uns immer ein, wenn Produkte auf den Markt kommen, deren Inhaltsstoffe ein Risiko für die Gesundheit oder die Umwelt darstellen können. Angeprangert wird dann erfahrungsgemäß nicht nur das betreffende Unternehmen, sondern gleich die ganze Branche – auch der Teil, der in der EU aktiv ist.

GPS ist freiwillig – kann das funktionieren?

Die Erfahrung zeigt, dass nationale oder internationale Gesetze und Verordnungen wie etwa

die der EU ein weltweit einheitliches Chemikalienmanagementsystem gar nicht leisten können. Jedes Land geht mit Arbeits-, Umwelt- und Gesundheitsschutz unterschiedlich um – das gilt für die gesetzlichen Vorschriften, aber auch für das Wahrnehmen der Produktverantwortung. Diese Lücken müssen die Chemieunternehmen selbst schließen. Sie müssen einheitliche und verbindliche Regeln anbieten, die die Basis für einen sicheren Umgang mit gefährlichen Stoffen bilden.

Was ist für Sie der größte Pluspunkt von GPS?

Die globale Produktstrategie ist international und sorgt dafür, dass für alle die gleichen Spielregeln gelten. Außerdem ist sie pragmatisch, weil sie nicht die Menge, sondern das Risiko in den Mittelpunkt stellt. Und das Risiko, das von chemischen Substanzen ausgeht, lässt sich in den meisten Fällen auf ein Mindestmaß beschränken. Nehmen Sie zum Beispiel Blei. Das Schwermetall ist toxisch, doch leistet es in der Autobatterie schon seit vielen Jahren gute Dienste – auch in puncto Sicherheit, weil die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden.

GPS ist gewissermaßen eine Vorlage der chemischen Industrie, auf der man ein stärker harmonisiertes, mehr international ausgerichtetes Chemikalienrecht aufsetzen kann, das sich nicht von Grenze zu Grenze ständig ändert. Deshalb ist GPS so wichtig, auch für die in der EU aktiven Unternehmen.

Und was heißt das nun für Evonik?

Wir werden GPS flächendeckend in unserem Unternehmen umsetzen und ICCA aktiv dabei unterstützen, GPS voranzutreiben.

Wie sieht diese Unterstützung aus?

Beispielsweise werden wir unsere für GPS relevanten Informationen aus REACH veröffent-

EVONIK INDUSTRIES

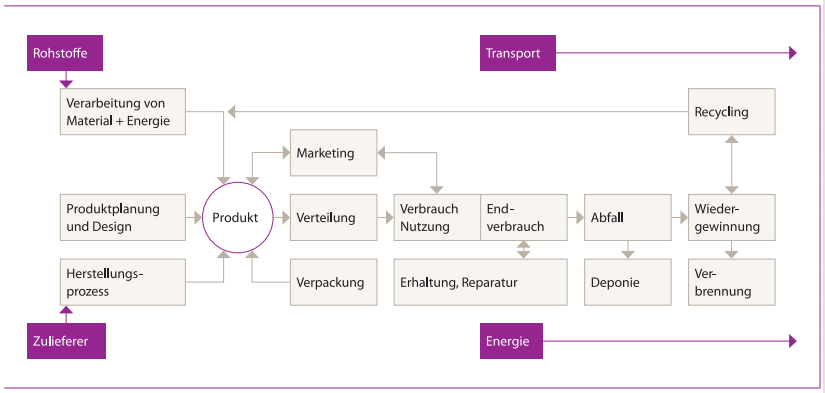
Evonik Industries ist der kreative Industriekonzern aus Deutschland mit den Geschäftsfeldern Chemie, Energie und Immobilien. Evonik ist eines der weltweit führenden Unternehmen in der Spezialchemie, Experte für Stromerzeugung aus Steinkohle und erneuerbaren Energien sowie eine der größten privaten Wohnungsgesellschaften in Deutschland. Das Unternehmen ist in mehr als 100 Ländern aktiv. Rund 41.000 Mitarbeiter erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2008 einen Umsatz von rund 15,9 Milliarden Euro und ein operatives Ergebnis (EBITDA) von rund 2,2 Milliarden Euro. www.evonik.com

Verantwortlicher Umgang mit Chemikalien

Evonik hat sich in seinen USG-Werten dem Schutz von Mensch und Umwelt verpflichtet und bezieht dabei für sein Geschäftsfeld Chemie auch explizit die Produktverantwortung entsprechend den Vorgaben der Responsible-Care-Initiative der chemischen Industrie ein.

Evonik nutzt hierfür das im Geschäftsfeld Chemie bereits seit 2001 eingeführte Chemicals Management System, mit dessen Hilfe das Unternehmen seine Produkte einer Bewertung, ähnlich einer Lebenswegbetrachtung, zuführt.

Schematischer Produktlebensweg



Wesentliche Elemente des Systems sind Gefährdungsbeurteilungen und Abschätzungen, inwieweit Mensch und Umwelt bei der Handhabung beziehungsweise Verwendung einem Stoff ausgesetzt sind (Exposition). Aus diesen Informationen lässt sich ein mögliches Risiko eines Produktes abschätzen. Dies wiederum lässt Rückschlüsse darauf zu, ob die gegenwärtige Sicherheitspraxis ausreichend ist oder ob Verbesserungen umgesetzt werden müssen. Solche Analysen können in besonderen Fällen bis hin zu Anwendungsbeschränkungen für Produkte von Evonik führen.

Über die Mitgliedschaft in ECETOC (European Centre of Ecotoxicology and Toxicology of Chemicals) arbeitet Evonik an toxikologischen Fragestellungen und methodischen Entwicklungen zur Risikobewertung von Chemikalien mit und ist darüber hinaus aktiver Gesprächspartner für die OECD in Fragen der toxikologischen Bewertung von Chemikalien.

lichen und anderen Unternehmen für die Risikobewertung zur Verfügung stellen. Das Vertrauen in unsere Produkte ist uns so viel wert, dass wir einen intensiven Austausch von Informationen unterstützen. Und indem wir Produktdaten bereitstellen, die sonst an anderer Stelle noch einmal erhoben werden müssten, leisten wir auch einen Beitrag, um Tierversuche zu vermeiden.

„Indem wir für GPS unsere Produktdaten aus REACH bereitstellen, die sonst an anderer Stelle noch einmal erhoben werden müssten, leisten wir auch einen Beitrag, um Tierversuche zu vermeiden."

Sind Sie auch bei ICCA in die weltweite Umsetzung von GPS eingebunden?

Wir arbeiten in der Steuergruppe von GPS mit – der Chemical Policy and Health Group – und gestalten die Arbeitsprinzipien und Rahmenbedingungen von GPS aktiv mit. Außerdem wollen wir gemeinsam mit ICCA und auch mit anderen Unternehmen Workshops veranstalten, um einen Beitrag zum „Capacity Building" zu leisten. Wir planen daher für 2010 Basic Workshops in Russland und Osteuropa, um der dort ansässigen Chemieindustrie die Grundlagen von GPS zu vermitteln, und Train the Trainer Workshops in Brasilien und Asien. Bei Letzteren geht es darum, Unternehmen und Verbände bezüglich der Methoden zu trainieren und zu beraten. Derartige Workshops sollen sicherstellen, dass weltweit alle Unternehmen auf dem gleichen Wissensstand sind und das Risiko von Stoffen einheitlich bewerten.

Wir haben deshalb auch an dem Pilotprojekt der Cefic teilgenommen, in dem die Vorgehensweisen, wie Risiken von Produkten bewertet und Sicherheitsmaßnahmen abgeleitet werden, an praktischen Beispielen erprobt wurden.

Wie sieht die Umsetzung bei Evonik aus?

Zunächst einmal informieren wir unsere Mitarbeiter – Responsible Care und GPS können nur funktionieren, wenn die Mitarbeiter aufgeklärt und von der Sache überzeugt sind. So haben wir nun in einem ersten Schritt in unserer Mitarbeiterzeitschrift über GPS berichtet – über die Entstehungsgeschichte, das Ziel und wie wir GPS umsetzen.

GPS weltweit aktiv vorantreiben

Evonik Industries hat sein Engagement in der Region Greater China – China, Hongkong und Taiwan – in den vergangenen Jahren systematisch ausgebaut: Mit 19 Unternehmen und 15 Produktionsstandorten hat das Geschäftsfeld Chemie mittlerweile eine starke Präsenz vor Ort. Insgesamt erwirtschafteten rund 4.000 Mitarbeiter des Evonik-Konzerns im Jahr 2008 in der Region Greater China einen Umsatz von mehr als 820 Millionen Euro, davon etwa 85 Prozent in der Volksrepublik China.

Das Engagement bezieht sich dabei nicht nur auf die Produktion, sondern auch auf die Produktverantwortung: „Im Rahmen der Responsible Care Global Charter betrachten wir es als Pflicht, GPS über unsere Werksgrenzen hinaus international zu unterstützen und aktiv voranzutreiben – unter anderem in China", sagt Dr. Volker Soballa, der im Konzernbereich Umwelt, Sicherheit, Gesundheit von Evonik für Produktverantwortung im Geschäftsfeld Chemie verantwortlich ist.

Eine erste Gelegenheit dazu bot das China International Symposium on Work Safety and Sustainable Development of Chemical Industry, das im Oktober 2009 in Shenzhen (China) stattfand. Organisiert vom chinesischen National Center for International Exchange & Cooperation in Work Safety (SAWS) und der China Chemical Safety Association, nahmen an der zweitägigen Veranstaltung mehr als 200 Experten aus aller Welt teil. Gemeinsam mit seinem Kollegen Dr. Zhu Yutong, General Manager von Evonik Sanzheng (Yinkou, China), nutzte Soballa das Symposium, um über Complete Work Safety System und GPS zu referieren und ein Best-Practice-Beispiel für Produktverantwortung vorzustellen.

Einen zweiten regionalen Schwerpunkt bei der Unterstützung von GPS legt Evonik auf den osteuropäischen Raum und beteiligte sich an den von der EU-Kommission geförderten Workshops From REACH to Global Product Strategy (GPS) und Product Stewardship Workshop im September 2009 in Sofia (Bulgarien) und im Dezember 2009 in Zagreb (Kroatien).

Foto links: Das China International Symposium on Work Safety and Sustainable Development in Shenzhen
Foto rechts: Dr. Volker Soballa

Und wie setzen Sie GPS um?

GPS heißt, dass überall auf der Welt Unternehmen die Sicherheit ihrer Produkte gewährleisten müssen. Und das geht nur, wenn sie Kunden und Öffentlichkeit über die Produkte aufklären. Handlungsbedarf sehe ich dabei nicht unbedingt bei den Kunden – sie erhalten ja von uns umfangreiche Informationen über die Sicherheitsdatenblätter, die ständig aktualisiert werden – sondern vor allem bei der Öffentlichkeit. Für sie haben wir auf unserer amerikanischen Website bereits Kurzinformationen von knapp hundert Chemikalien veröffentlicht, die in leicht verständlichen Worten das Risiko beschreiben.

Im nächsten Schritt werden wir Hinweise zur Handhabung ergänzen und die Informationen sukzessive auch in den anderen Regionen veröffentlichen.

Das ist aber nur der Anfang. Wir wollen schrittweise – immer dann, wenn wir Produkte unter REACH registriert haben – die Daten dann auch zeitgleich für GPS aufbereiten, das heißt für andere Unternehmen, aber auch für die Öffentlichkeit. Beispielsweise werden wir bis Ende nächsten Jahres unter REACH etwa 180 Stoffe registriert haben, deren Risikobewertung wir dann entsprechend GPS zugänglich machen. Insgesamt werden wir bis zum Jahr 2018 knapp 1.000 Stoffe unter REACH registriert haben und dann können auch Laien verständliche Informationen über unsere Stoffe auf unserer Internetseite finden.

Wie groß schätzen Sie den Aufwand?

Die unter REACH geforderten Datenmengen sind sehr umfangreich. Von manchem einst verflucht, ist das für GPS nun ein Segen. Nach REACH müssen für Substanzen, die in Mengen von mehr als einer Tonne pro Jahr produziert werden, alle möglichen Risiken betrachtet und entsprechende Managementmaßnahmen für die sichere Verwendung vorgeschlagen werden. Das heißt, dass alle Daten vorhanden sind und entsprechend GPS für die Öffentlichkeit aufbereitet werden müssen.

Auch bei den kleinvolumigen Stoffen wird sich der Aufwand in Grenzen halten. In unserem bereits seit Jahren eingeführten Chemicals Management System ist festgelegt, dass wir für alle unsere Produkte das mögliche Risiko für Mensch und Umwelt abschätzen und unseren Kunden detaillierte Hinweise geben, wie sie sie sicher verwenden können. Das heißt, dass wir alle Informationen besitzen, um einen sicheren Umgang zu gewährleisten. Auch hier müssen wir je nach Bedarf die Risikobewertung und die sich daraus ableitenden Sicherheitsmaßnahmen verfügbar machen.

Wie schätzen Sie den Erfolg von GPS ein? Beispielsweise in Entwicklungsländern?

Ich bin fest davon überzeugt, dass die meisten Unternehmen den Vorteil einer weltweit einheitlichen Risikobewertung von Chemikalien erkennen werden. Die Sache ist für mich ganz einfach. Mit unseren Produkten geben wir immer auch ein Versprechen – den Kunden, dass unsere Produkte die erwartete Leistung bringen, und der Gesellschaft, dass sie dadurch keinen Schaden erleidet. Beide Versprechen müssen wir erfüllen, weil wir nur dann unsere Geschäftsgrundlage nachhaltig sichern können. Und dafür brauchen wir die globale Produktstrategie.

Nachhaltiger Einsatz von Cyaniden

Dass sich das Risiko, das von Chemikalien ausgeht, sicher beherrschen lässt, stellt die CyPlus GmbH, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Evonik Industries AG, schon seit Jahrzehnten unter Beweis. Der vor allem im Vertrieb von Natrium- und Kaliumcyanid tätige Spezialist war das weltweit erste Unternehmen, das sowohl nach den Managementsystemen ISO 9001:2000 und 14001 als auch nach dem International Cyanide Management Code (ICMC) auditiert und zertifiziert wurde. Der International Cyanide Management Code ist ein weltweites freiwilliges Programm der Goldbergbauindustrie. Ziel ist es, weltweit gültige, sehr hohe und einheitliche Sicherheits-, Umwelt- und Qualitätsstandards beim Einsatz von Cyaniden im Goldbergbau zu gewährleisten und damit schwere Unfälle zu verhindern.

Das fängt für CyPlus bereits bei den Kunden, den Bergbaugesellschaften, an. Die Kundenauswahl erfolgt nach strengen, messbaren Kriterien; kann ein Kunde diese nicht erfüllen, schließt CyPlus sie von der Belieferung aus und verzichtet auf das Geschäft. Den bestehenden Kunden bietet CyPlus umfangreiche Unterstützung bei der Umsetzung des Cyanide Management Codes an. Doch auch darüber hinaus setzt das Unternehmen Zeichen für die gesamte Branche. „Wir beauftragen nur Logistikdienstleister, die umfangreiche Anforderungen an die Zuverlässigkeit und Qualität aller mit dem Transport verbundenen Aufgaben erfüllen", sagt Geschäftsführer Frank Harenburg. Dazu gehört die Prüfung nach dem „Safety and Quality Assessment System" (SQAS) des europäischen Chemieverbandes Cefic.

Der Vorstandsvorsitzende der Evonik Industries AG, Dr. Klaus Engel

Eisenoxidpigmente von LANXESS werden zur Einfärbung verschiedenster Produkte – wie z.B. Beton, Farben und Lacke sowie Kunststoffe – verwendet.

LANXESS – PRODUKTVERANTWORTUNG IN DER PRAXIS

Farbe bekennen für die Umwelt

Der Name ist Programm. Im brasilianischen Porto Feliz – übersetzt: der „glückliche Hafen" – betreibt LANXESS eine Produktion zur Herstellung von Eisenoxidpigmenten. Die hier hergestellten Produkte finden weltweit Abnehmer und bringen mehr Farbe ins Leben. Am Beispiel Porto Feliz wird deutlich, wie der Spezialchemie-Konzern Produktverantwortung in die Tat umsetzt.

Bayferrox® und Xadrez® – so die Markenbezeichnung der Produkte – sind besonders in der Bauindustrie gefragt und werden zur Durchfärbung von Architekturbeton und zum Färben zahlreicher anderer Werkstoffe verwendet. Die Eisenoxidpigmente zeichnen sich durch einen hohen Qualitätsstandard aus, trotzen jeder Witterung und sind umweltverträglich. Sie schützen den Eiffelturm vor Korrosion, machen den Kunstrasen so grün wie sein natürliches Vorbild, werden zur Kennzeichnung von Fahrradwegen und zur Färbung von Asphalt eingesetzt.

Die Messlatte liegt hoch. Neben ständig steigenden Anforderungen an die Qualität und Wirtschaftlichkeit müssen die Eisenoxidpigmente von LANXESS auch strengen ökologischen Anforderungen genügen. Das Unternehmen nutzt sämtliche Stellschrauben in der Prozesskette, um die Produktionssicherheit weiter zu verbessern, die Umwelt noch stärker zu entlasten und den Anwendungsnutzen für die Kunden zu erhöhen. Insbesondere mit dem flexibel einsetzbaren Eisenoxid-Gelb hat sich der Standort Porto Feliz einen Namen gemacht. Aufgrund der besonderen Eigenschaften des Produkts sind weniger Additive erforderlich, der mögliche Feststoffgehalt erhöht sich und durch die gute Dispergierbarkeit sinkt der Energieverbrauch.

NACHHALTIGE PRODUKTION VON A BIS Z

Schon bei der Rohstoffgewinnung legt LANXESS Wert auf nachhaltige Lösungen und Ressourcenschutz. Eisenschrott dient als Rohmaterial zur Herstellung der Pigmente. Sie werden unter Luftoxidation in Eisensalzlösungen gewonnen. Dieses sogenannte Penniman-Verfahren ist umweltfreundlich und schont die Gesundheit der Mitarbeiter. Reststoffe, die früher auf Deponien entsorgt wurden, dienen heute als Basis für neue Produkte. Ein Partnerunternehmen arbeitet sie vollständig auf und verwandelt sie wieder in einen Rohstoff für die Stahlindustrie. Auch Eisenoxidpigmente, die falsch gelagert oder beim Transport unbrauchbar wurden, lassen sich zu 100 Prozent in den Produktionskreislauf zurückführen. Insgesamt hat LANXESS das Abfallaufkommen in Porto

Feliz durch Abfalltrennung und Recycling signifikant gesenkt. Dank neuester Prozessoptimierungen entstehen heute etwa 40 Prozent weniger fester Abfall als noch 2004.

Beim Energieeinsatz setzt LANXESS ebenfalls auf innovative, klimafreundliche Verfahren. So erzeugt der Standort Porto Feliz bereits einen wesentlichen Teil der benötigten Energie aus nachwachsenden Rohstoffen – etwa aus Holzspanresten, die aus Eukalyptusplantagen stammen. Zukünftig wird Energie auch aus Zuckerrohrabfällen gewonnen. Die in beiden Verfahren übrig bleibende Asche wird als natürlicher Dünger verkauft.

Großes Augenmerk legt LANXESS auch auf die Sicherheit seiner Mitarbeiter. So wurden allein im Jahr 2008 rund 14.000 Stunden für Trainings rund um die Arbeitssicherheit aufgewandt. Tägliche Sicherheitsmeetings sorgen zusätzlich für eine hohe Sensibilisierung der Mitarbeiter – mit einem erfreulichen Ergebnis: Porto Feliz ist bereits seit über 1.600 Tagen unfallfrei.

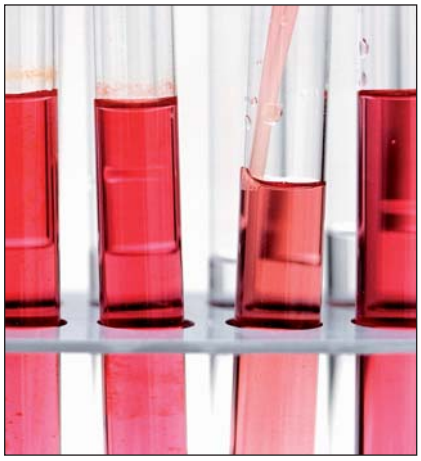
Operation Retro Washing

Verantwortungsvolle Produktion – das heißt für LANXESS auch, den Verbrauch von Prozesswasser systematisch zu senken. Bereits 2005 startete das Unternehmen in Porto Feliz eine ambitionierte Umweltinitiative. Beim „Retro Washing Project" wurden alle Produktionsabläufe auf den Prüfstand gestellt. Durch effizientere Verfahren wurde der Wasserverbrauch um 47 Prozent gesenkt; das Abwasseraufkommen reduzierte sich um 38 Prozent. Mit dem eingesparten Wasser ließen sich rund 12.000 Haushalte in Porto Feliz ein Jahr lang versorgen.

INTERNATIONALE STANDARDS

Engagement mit Weitblick

Verantwortung kennt keine Grenzen. Für die Produkte von LANXESS gelten weltweit hohe Qualitäts- und Sicherheitsstandards. Das Unternehmen geht häufig sogar über die gesetzlichen Anforderungen vor Ort hinaus und übernimmt bewusst eine Vorreiterrolle in Sachen Nachhaltigkeit.



Beispiel synthetischer Kautschuk: In Europa und Japan dürfen ab 2010 nur noch Reifen verkauft werden, die ohne den Einsatz von DAE-Ölen auskommen. Diese Weichmacheröle stehen im Verdacht, umwelt- und gesundheitsschädigend zu sein. Als einer der führenden Kautschukhersteller setzt LANXESS ein Zeichen und verzichtet zukünftig weltweit auf die Verwendung von DAE-Ölen. In Kooperation mit dem schwedischen Ölhersteller Nynas beispielsweise bietet das Unternehmen eine umweltfreundliche Alternative an: naphthenische Spezialöle, die eigens für die Reifenherstellung entwickelt wurden und global ohne Einschränkung verfügbar sind. Bereits seit 2006 hat LANXESS seine Produktion an allen europäischen Standorten kontinuierlich auf alternative Öle umgestellt und für Kautschuk verarbeitende Kunden entsprechende Technologien entwickelt. Der Aufbau eines eigenen Logistiknetzwerks stellt jetzt auch in Brasilien die DAE-freie Produktion sicher.

TRANSPARENTE LIEFERKETTE

Kautschuke, Kunststoffe, Spezialchemikalien oder Syntheseprodukte – LANXESS hat den

Anspruch, die Produktsicherheit in allen Geschäftsfeldern kontinuierlich zu verbessern. Die Produktverantwortung beginnt bereits mit der Beschaffung von Rohstoffen und Dienstleistungen. Mit regelmäßigen Lieferanten-Audits im In- und Ausland stellt LANXESS sicher, dass sich die Unternehmen an die geltenden Gesetze zu Umweltschutz und Arbeitssicherheit sowie an die Sozialstandards halten. Mit der internen Richtlinie „Produktbeobachtung" steuert das Unternehmen die weltweite Überwachung der gesundheitlichen und ökologischen Auswirkungen von Rohstoffen und Produkten, damit weder Menschen noch die Umwelt Schaden nehmen.

LANXESS unterstützt die Schutzziele der EU-Chemikalienpolitik und die Implementierung der REACH-Verordnung zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe. Ziel ist die sichere Verwendung über den gesamten Lebensweg hinweg. Fristgerecht zum 1. Dezember 2008 hat LANXESS die Vorregistrierung aller betroffenen Stoffe abgeschlossen. Für die nachfolgende Registrierung werden die vorgesehenen Übergangsfristen in Anspruch genommen. Darüber hinaus engagiert sich LANXESS für die weltweite Harmonisierung der bestehenden Einstufungs- und Kennzeichnungssysteme. Bis Ende 2010 wird das Unternehmen alle verwendeten Chemikalien ohne mengenmäßige Untergrenze nach dem globalen Kennzeichnungssystem GHS (Globally Harmonized System of Classification and Labelling of Chemicals) einstufen.

MIT BRIEF UND SIEGEL

Mit zukunftsfähigen Produkten unterstützt LANXESS seine Kunden in den unterschiedlichen Branchen dabei, sich auf neue Herausforderungen und gesetzliche Rahmenbedingungen einzustellen. Weltweit verfügt das Unternehmen über 46 Standorte in 23 Ländern – und macht in puncto Qualitäts- und Umweltmanagement keine Abstriche. Überall gelten die gleichen Maßstäbe; das lässt sich LANXESS auch von externen Prüfern bescheinigen. 2009 war bereits der überwiegende Teil der Niederlassungen nach mindestens einer der beiden ISO-Normen 9001 (Qualitätsmanagement) und 14001 (Umweltmanagement) zertifiziert. Ziel ist es, alle relevanten Standorte von LANXESS in einem Weltzertifikat nach ISO 9001 und ISO 14001 zu vereinigen.

INTERVIEW MIT DR. WERNER BREUERS, VORSTANDSMITGLIED DER LANXESS AG

„Eine Kette ist nur so stark wie das schwächste Glied"

Weltweit einheitliche Standards für sichere Verfahren, Anlagen und Produkte: Innerhalb weniger Jahre hat LANXESS ein anspruchsvolles Qualitäts- und Umweltmanagementsystem etabliert. Im Interview erläutert Dr. Werner Breuers, Vorstandsmitglied der LANXESS AG, wie Produktverantwortung an 46 Produktionsstandorten in 23 Ländern rund um den Globus gelebt wird.

Dr. Werner Breuers

Damit die Idee der Produktverantwortung Realität wird, müssen Unternehmen sie konsequent ins Tagesgeschäft integrieren. Was sind aus Ihrer Sicht die wesentlichen Erfolgsfaktoren?

Um hohe Sicherheit für Menschen und Umwelt zu gewährleisten, brauchen wir zuallererst klare, konzernweit gültige Regeln. Mit seinen unternehmenseigenen Leitlinien zur Qualitäts- und Umweltpolitik hat LANXESS die Verpflichtungen aus der Responsible Care® Global Charter weiter konkretisiert und geht vielfach über die gesetzlichen Anforderungen hinaus. Richtlinien sind das eine, verantwortliches Handeln steht und fällt jedoch mit dem Engagement und der Identifikation jedes Einzelnen. Deshalb legen wir großen Wert darauf, bei allen Mitarbeitern weltweit das Bewusstsein für die gemeinsame Aufgabe zu stärken. Grundsätzlich betrachten wir Produktverantwortung als festen Bestandteil unserer Innovationsstrategie. Im engen Austausch mit unseren Kunden entwickeln wir neue, zukunftsfähige Lösungen und Produkte, die den steigenden Anforderungen an Sicherheit, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit gerecht werden.

LANXESS ist auf allen Kontinenten vertreten. Welche konkreten Maßnahmen und Instrumente haben Sie international umgesetzt?

Auf uns als Spezialchemie-Konzern muss doppelt und dreifach Verlass sein – von der Entwicklung über die Produktion, den Transport und die Lagerung bis zur Entsorgung. Das gilt in Shanghai und São Paulo genauso wie in Leverkusen.

Viele LANXESS Produkte unterliegen der Gefahrstoffverordnung bzw. der entsprechenden EU-Richtlinie. Zum Schutz vor Gesundheits- und Umweltschäden erhält jeder gewerbliche Verbraucher oder Weiterverarbeiter unserer

Produkte mit jeder Lieferung ein stoffbezogenes Sicherheitsdatenblatt. Dabei berücksichtigen wir sowohl die Vorgaben der REACH-Verordnung als auch das GHS-System zur einheitlichen Einstufung und Kennzeichnung von Chemikalien. Die Basis für ein noch effizienteres internationales HSEQ-Management wurde vor einigen Jahren gelegt. 2007 haben wir ein elektronisches System zur weltweiten systematischen Erfassung von Kennzahlen in den Bereichen Gesundheit, Sicherheit und Umweltschutz etabliert. Damit ist es möglich, die Qualitäts- und Umweltleistungen pro Business Unit und Standort zu ermitteln und kontinuierlich zu verbessern.

REACH, HSEQ, interne Produktbeobachtung – wie bringen Sie den Mitarbeitern diese komplexen Zusammenhänge näher?

Das Wichtigste ist eine offene, direkte und zeitnahe Kommunikation, zum Beispiel über das weltweite LANXESS Intranet. Besondere Leistungen beim Arbeits-, Produkt- und Umweltschutz zeichnen wir regelmäßig mit dem internen Global HSE-Award aus. Mit diesem Preis möchten wir alle Mitarbeiter weltweit motivieren, ihre Kreativität für die Sicherheit und Nachhaltigkeit bei LANXESS einzusetzen. Aus der Belegschaft kommen laufend Impulse für die Verbesserung des Arbeits- und Umweltschutzes. Allein 2008 haben die Mitarbeiter mehr als 2.000 Vorschläge eingereicht. Dabei geht es nicht nur darum, Gefahren einzugrenzen, sondern auch um Produktinnovationen, mit denen unsere Kunden ihre Umweltbilanz und ihre Sicherheitsstandards verbessern können.

Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

Ganz aktuell ist es der Business Unit Rhein Chemie gelungen, ein Produkt zu entwickeln, mit dem die Gummiindustrie den toxischen und fruchtschädigenden sowie krebserregenden Gefahrstoff ETU vollständig ersetzen kann. Einen echten Mehrwert für Kunden aus den unterschiedlichen Branchen zu bieten – das ist generell unser Ziel. LANXESS setzt sein Know-how dafür ein, innovative Produkte zu entwickeln, die der Gesellschaft nutzen, die Umwelt schonen und zugleich neue Wertschöpfungspotenziale erschließen. Weitere Beispiele dafür sind etwa Ionenaustauscher zur Aufbereitung von Trinkwasser und Lösungen für eine klimafreundliche Mobilität.

Was versprechen Sie sich persönlich von der GPS-Initiative?

Eine Kette ist nur so stark wie das schwächste Glied. Deshalb wünsche ich mir, dass die Chemiebranche ihre besondere Verantwortung in diesem Bereich ernst nimmt. Wir müssen hier eine kritische Masse erreichen und immer mehr Unternehmen für diese Bewegung gewinnen. Von der GPS-Initiative kann auf globaler Ebene eine zusätzliche Sogwirkung ausgehen; LANXESS unterstützt sie daher mit Nachdruck.

LANXESS – Daten und Fakten

Als einer der führenden Spezialchemie-Konzerne hat LANXESS 2008 einen Umsatz von 6,58 Milliarden Euro erzielt. Das an der Frankfurter Wertpapierbörse gelistete Unternehmen beschäftigt rund 14.600 Mitarbeiter in 23 Ländern und ist an 46 Produktionsstandorten weltweit präsent. Zum Kerngeschäft von LANXESS zählen die Entwicklung und Herstellung sowie der Vertrieb von Kunststoffen, Kautschuken, Zwischenprodukten und Spezialchemikalien.

Produktverantwortung im Internet

Unter www.lanxess.com/de/produktverantwortung berichtet LANXESS detailliert und aktuell über seine Aktivitäten im Rahmen der Global Product Strategy.

Telefaxformular Kopiervorlage

Vertiefende Informationen zu Berichten in diesem Newsletter sowie Broschüren zu wichtigen Themen der Branche stellt der chemie report seinen Lesern kostenlos zur Verfügung. Sie können die Dokumente mit diesem Formular per Fax oder auch per E-Mail beim Leserservice anfordern.

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Leserservice chemie report spezial 01/2010

E-Mail: chemiereport@vci.de
Telefax: 069 25 56-16 13

Bitte senden Sie die Unterlagen an folgende Anschrift:

Name

Firma

Abteilung

Straße

PLZ/Ort

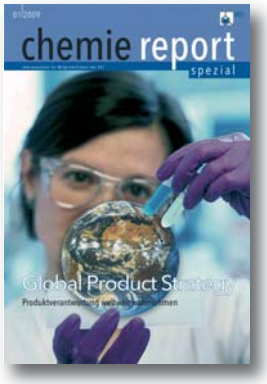
E-Mail

Ich bestelle folgendes Informationsmaterial:
(nur noch als PDF-Datei per E-Mail erhältlich)

☐ chemie report spezial 01/2009: Global Product Strategy – Produktverantwortung weltweit wahrnehmen.

Diese Spezialausgabe der VCI-Mitgliederzeitschrift stellt den politischen Hintergrund für die GPS-Initiative vor und erläutert die Inhalte, Aufgaben und Ziele in allen Details.

Umfang: 16 Seiten



KONTAKT ZU GPS-EXPERTEN IN VCI-MITGLIEDSUNTERNEHMEN

- **BASF SE**
  Produktsicherheit: Dr. Melanie Bausen
  melanie.bausen@basf.com
  Kommunikation: Birgit Lau
  birgit.lau@basf.com
- **BAYER AG**
  Produktsicherheit: Dr. Holger Ohst
  holger.ohst@bayermaterialscience.com
  Kommunikation: Ulrich Knümann
  ulrich.knuemann@bayermaterialscience.com
- **The Dow Chemical Company**
  Produktsicherheit: Wim Jetten
  wjetten@dow.com
  Kommunikation: Holger Lemme
  hlemme@dow.com
- **Evonik Industries AG**
  Produktsicherheit: Dr. Hans-Jürgen Wiegand
  hans-juergen.wiegand@evonik.com
  Kommunikation: Dr. Alexandra Boy
  alexandra.boy@evonik.com
- **LANXESS AG**
  Produktsicherheit: Dr. Michael Herzhoff
  michael.herzhoff@lanxess.com
  Kommunikation: Axel Vaßen
  axel.vassen@lanxess.com
- **Verband der Chemischen Industrie**
  Produktsicherheit: Dr. Michael Lulei
  lulei@vci.de
  Kommunikation: Manfred Ritz
  ritz@vci.de

INTERNETSEITEN MIT INFORMATIONEN ZU GPS/SAICM

- BASF SE
  www.basf.com/group/corporate/de/sustainability/management-and-instruments/gps/index
- BAYER AG
  www.bayer.de/de/position-zu-global-product-strategy.aspx
- The Dow Chemical Company
  www.dow.com/commitments/debates/respcare/index.htm
- Evonik Industries AG
  http://corporate.evonik.com/de/chemie/produktverantwortung/gps
- LANXESS AG
  www.lanxess.com/de/produktverantwortung
- International Council of Chemical Associations (ICCA)
  www.icca-chem.org/en/home/icca-initiatives
- Strategic Approach to International Chemicals Management
  www.saicm.org

IMPRESSUM chemie report

Herausgeber
Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt
Telefon: 069 2556-0
Fax: 069 2556-1471
E-Mail: vci@vci.de
ISSN: 1436-1736

Auflage
9.000 Exemplare

Verantwortlich
Dr. Martina Ludwig

Redaktion
Manfred Ritz (Ltg.)
Dr. Michael Lulei
Autoren der o.g. VCI-Mitgliedsunternehmen

Nachdruck
von Beiträgen nur mit schriftlichem Einverständnis der Redaktion

Leserservice
E-Mail: chemiereport@vci.de
Telefon: 069 2556-1496
Telefax: 069 2556-1613

Druck
Schotte GmbH & Co. KG, Krefeld

Layout
Manfred Ritz und andere

Bildnachweis
Henkel AG (1 und 3), Deutscher Bundestag (2 links), Worlée-Chemie (2 rechts), BASF SE (4–7 alle), BAYER AG (8–11 alle), The Dow Chemical Company (12–15 alle), Evonik Industries AG (16–19 alle), LANXESS AG (20–23 alle)